

Schweizer, Österreicher und Deutsche arbeiten in Rostock an einem einzigartigen europäischen Kulturprojekt

# Alter Fischdampfer wird Heimat für Künstler

Von BARBARA HENDRICH  
Ein schweres weißes Stahlschiff stampft bei Nacht durch die Wellen der Ostsee. Auf seinem Deck funkelt weithin sichtbar eine raffiniert beleuchtete Metall-Installation. Kleine Flaggen aller europäischen Staaten wehen im Wind. Aus den Bullaugen zucken Lichtblitze und phantastische Sphärenklänge schweben über die Wogen. Im Schiffsbauch wird lieberhaft für eine internationale Kunstschau gearbeitet. Medienkünstler und Designer, Tonkünstler und Bildhauer, Lichtkünstler und Maler bereiten erneut eine Performance vor, ähnlich der vorangegangenen in den Häfen von Riga, Helsinki, Antwerpen....

## Technische Meisterleistung der DDR wird gerettet

Bei diesem europäischen Multimedia-Projekt arbeiten zum ersten Mal verschiedenartigste Künstler aus Europa über Monate ja sogar Jahre in ihren Studios und Ateliers auf einem Schiff, das zudem auch selbst Kunstobjekt ist. Und es ist zugleich ein Denkmal besonderer Art. Am Heck kann man lesen: „MS Stubnitz“ und Heimathafen „Rostock“.  
Eine Vision? Bilder aus einer ferneren Zukunft? Ja, noch sind es solche, doch der Anfang ist dieser Tage in Mecklenburg-Vorpommern gemacht.

In fast völlig verwaisten Rostocker Fischereihäfen liegt als einziges Schiff der DDR-Fang- und Verarbeitungsflotte noch die „Stubnitz“, oder auch ROS 701 genannt. Als Fischtransport- und Verarbeitungsschiff bedurfte es einst die Weltmeere, 70 Mann Besatzung konnten drei Monate völlig autark auf ihm leben - eine technische Meisterleistung von Ingenieuren und Schiffbauern vor fast 30 Jahren in der DDR.

Vor dem Schicksal der anderen Schiffe, die in ferne Länder verkauft oder verschrottet wurden, retteten den völlig inaktiven Pott nicht etwa einheimische Denkmalschützer oder Wissenschaftler - sondern Künstler. Sie stammen aus Österreich, der Schweiz und Deutschland

und haben nicht nur die Idee von einem einzigartigen, länderübergreifenden Kunstprojekt, sondern auch den Mut und die Kraft, es anzugehen.

Zum Freundschaftspreis von 250.000 Mark ist ihnen die „Stubnitz“ zugesichert, fast die Hälfte brachten sie bisher als Anzahlung aus Sponsoren- und Eigenmitteln auf. Und damit begann nun vor wenigen Wochen das neue Leben des letzten, 1964 in Stralsund gebauten Gleichstrom-Schiffes aus der Topik-Klasse als „Kunst-Raum-Schiff“ - ein Schiff, das der Kunst-Raum bieten soll.

Das sensationelle Experiment heißt in der Konzeption seiner gestigten Väter „zukünftige mobile Plattform für europäischen Kulturaustausch“. Sollte es gelingen, würde nicht nur die Leistung einer vergangenen Schiffbau-Generation an europäischen Liegeplätzen zu be- gutachten sein. Auch Rostock - dann Heimathafen einer schwimmenden internationalen Künstlerwohnung - bekäme als Stadtname einen ganz anderen Klang als gerade jetzt. Und Talente aus vielen Ländern könnten mehr für die ganz praktische Annäherung europäischer Kulturen tun, als Politiker es je vermögen.

## Ateliers, Studios und Werkstätten an Bord

Der Schweizer Tonkünstler Urs Blaser, seit Jahren in der westlichen Kunstszene durch seine Live-Projekte bekannt, gehört zu den Initiatoren des Kunst-Raum-Schiffes. „Zunächst hatten wir die Idee, mit Künstlern verschiedener Länder und Genres in einer stillgelegten Fabrik zusammenzuarbeiten. Dann erfahren wir aus den Medien vom Niedergang der Rostocker Fischlangflotte, gewiß, das ist eine traurige Geschichte, doch für uns war es die Möglichkeit, preiswert ein Schiff zu erwerben“, berichtet Blaser der OZ. Über zehn Ateliers, die Studios und Werkstätten soll die „Stubnitz“ nach dem Umbau in Rostock beheimaten. Das Schiff, das eine nutzbare Größe von 15 Reihen-Einfamilien-Häusern aufweist,

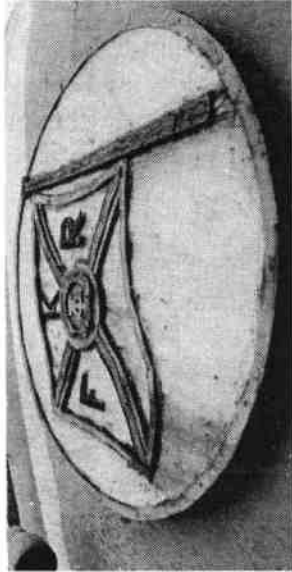
kann dann in seinem ehemaligen Lagerraum über 400 Besuchern bei Veranstaltungen Platz bieten. Die Finanzierung stellen sich seine Geburthelfer aus drei Quellen vor. So zum einen u.a. aus dem Gewinn von Kunstproduktionen, durch Lizenzen und Veranstaltungen. Zum anderen durch Atelier- und Stipendensponsoring für Gastkünstler und zum dritten durch Subventionen.

## Kultusministerin Schnoor: Projekt ist faszinierend

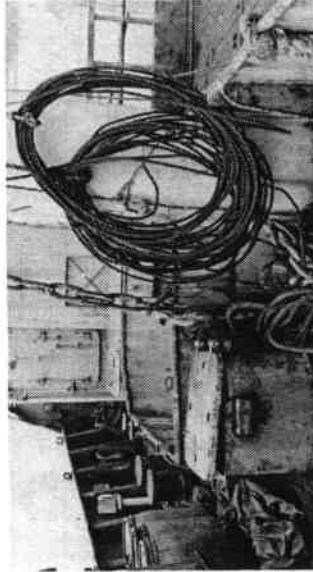
Catherine Lalumiere, die Vorsitzende des Europarates, übernahm die Schirmherrschaft, doch Geld gibt es erst, wenn das Kunst-Raum-Schiff fährt. Europäische Hafenstädte sicherten kostenlose Liegeplätze zu, und die Schweiz will sich am Atelier- und Künstleraustausch beteiligen. Aber bis es so weit ist, spielt erstmal Österreich eine Vorterrrolle, spendete 200.000 Schillinge und stellte weitere Unterstützung in Aussicht. In Deutschland gab es vom Bund zunächst eine Absage: Kultur sei Ländersache. Kultusministerin Steffi Schnoor bezeichnete das Projekt als faszinierend und hofft, Verbündete in nordwestdeutschen Bundesländern zu finden. Rostocks Kultursenatorin Ulrike Oschwald spricht ebenfalls von einem „großartigen Projekt“ und möchte die EG-Beauftragten sowie ars-baltica mit einbeziehen, denn das Kunst-Raum-Schiff sollte „eine Brückenfunktion haben zwischen den Künstlern des Westens und jenen des Ostens“.

Das Projekt findet also Mitstreiter. Zu den begeisterten Anhängern gehört zur Zeit auch eine komplette und mit der Technik bestens vertraute sechsköpfige Mannschaft, zusammengestellt aus ehemaligen Beschäftigten der Fischlangflotte, für die man nun auf die versprochenen AB-Maßnahmen hofft.

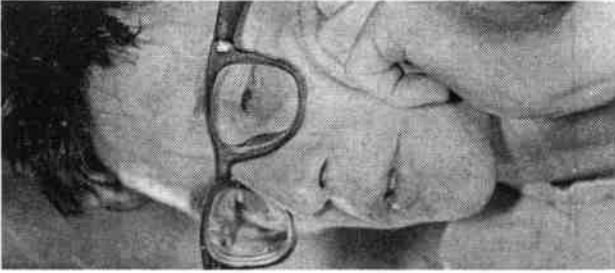
Noch ist alles mehr oder weniger ein größartiger Traum, dieser kulturelle Impuls für Europa, der vom kleinen Mecklenburg-Vorpommern ausgeht. Eine wohlwollende Begleitung aber hat er auf jeden Fall verdient.



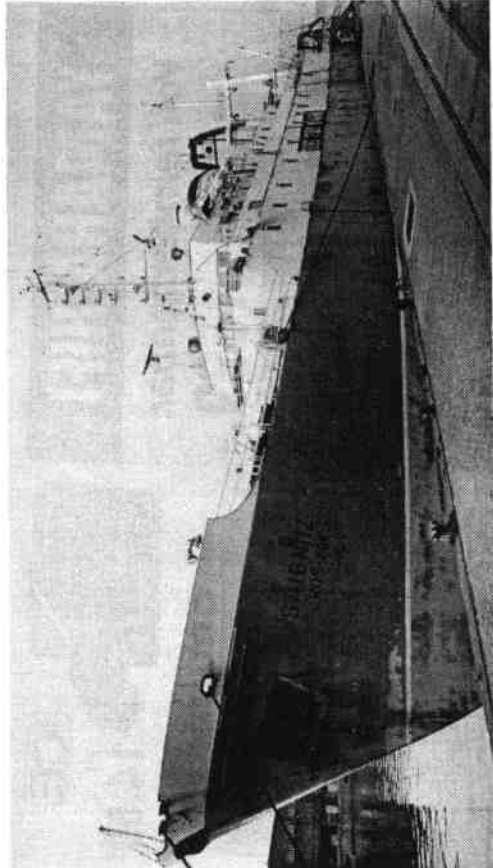
Dieses Symbol der DDR-Fischerei soll am Schiff verbleiben.



An Deck sieht es aus, als sei das Schiff gestern noch gefahren.



Der Schweizer Urs Blaser gehört zu den Initiatoren des Projektes.



Einsam liegt die „Stubnitz“ im verwaisten Rostocker Fischereihafen. 1990 stach sie als ROS 701 zum letzten Mal in See. Als Kunst-Raum-Schiff soll sie nun zu neuem Leben erwaschen. Fotos: Thomas Hämzschel